

Individualpädagogische Maßnahmen im In- und Ausland aus empirisch-wissenschaftlicher Sicht

22. Oktober 2018, Darmstadt

Prof. Dr. Michael Macsenaere

IKJ - Institut für Kinder- und Jugendhilfe

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Universität zu Köln

Hochschule Niederrhein

1. Fragestellung:

Charakteristika von „Systemsprengern“

Charakterisierung „Systemsprenger“ I

Unterschiede Systemsprenger vs. Nicht-Systemsprenger:

Höheres Alter bei Hilfebeginn (13,3 vs. 11,6)

Sorgerecht: weniger beide Elternteile; mehr Vormundschaft.

Mehr Fluktuation (Wohnungswechsel, Schulwechsel)

Überrepräsentierte Hilfearten: ISE, IntGr, GU

Charakterisierung „Systemsprenger“ II

Familie

- mehr häusliche Konflikte
- mehr Kindesmissbrauch
- häufiger psych. Erkrankung Elternteil

Junger Mensch

- Symptome/Diagnosen: mehr ADHS, Drogenmissbrauch, aggressives Verhalten, Delinquenz, dissoziales Verhalten, Bindungsstörung, Auffälligkeiten im Sexualverhalten, Ängste/Panikattacken, Depressive Verstimmungen
- deutlich mehr Straffälligkeiten (32,5% vs. 16,6%) & Verurteil.
- deutlich mehr Drogenkonsum (55 vs. 34%)
- deutlich höherer Defizitindex
- deutlich geringerer Ressourcenindex

keine Unterschiede: Geschlecht, Staatsangehörigkeit,
Familieneinkommen, Schulleistungen

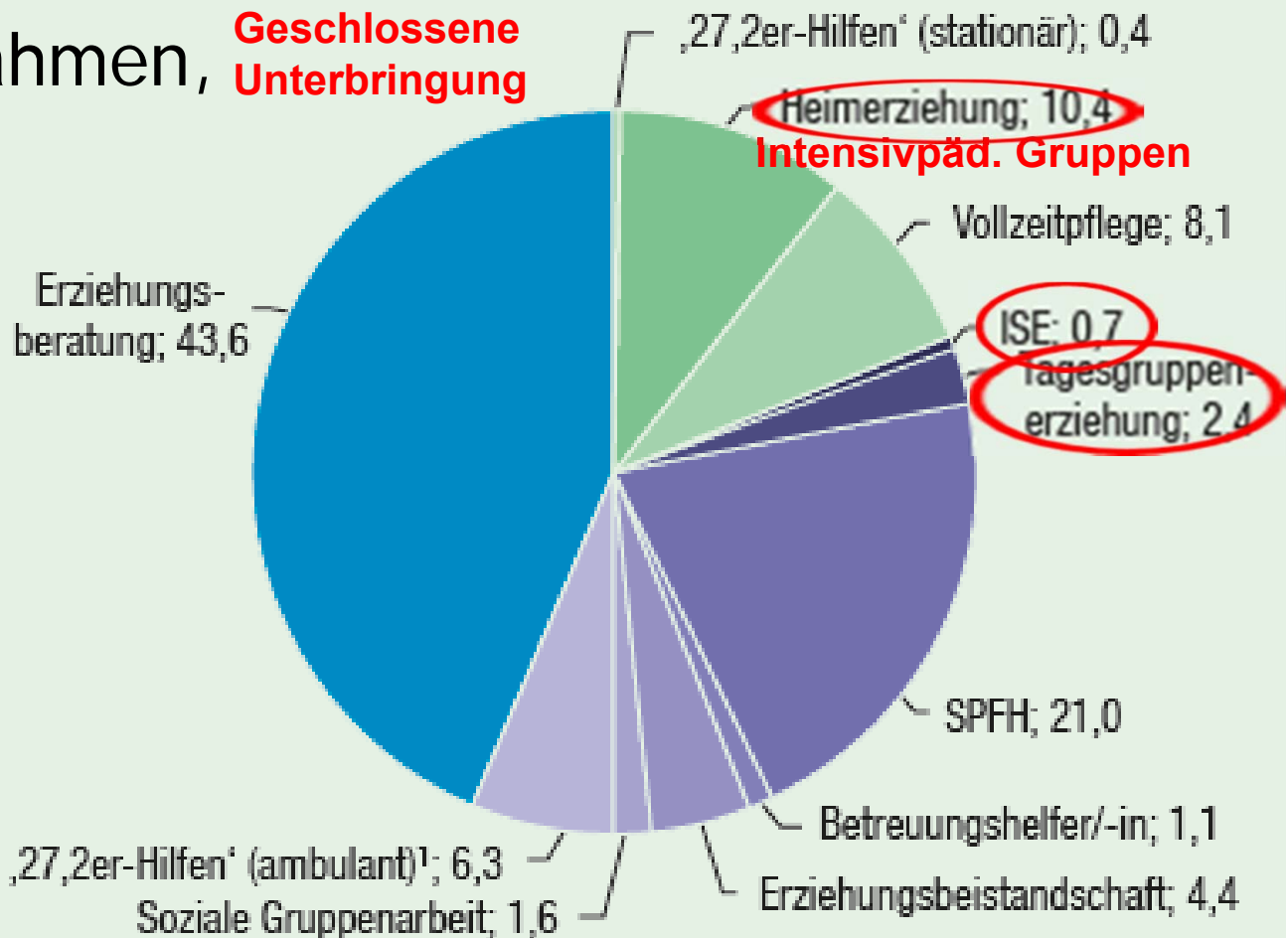
2. Fragestellung

„Systemsprenger“
und Inanspruchnahme
von Hilfen zur Erziehung

HZE-Inanspruchnahmen,
differenziert
nach Hilfeart

Insgesamt
mehr als 1 Mio.
junge Menschen

ABB. 2.4: Junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) nach Hilfearten (Deutschland; 2014; Aufsummierung der zum 31.12. des Jahres andauernden und der innerhalb des Jahres beendeten Leistungen; Angaben in %)



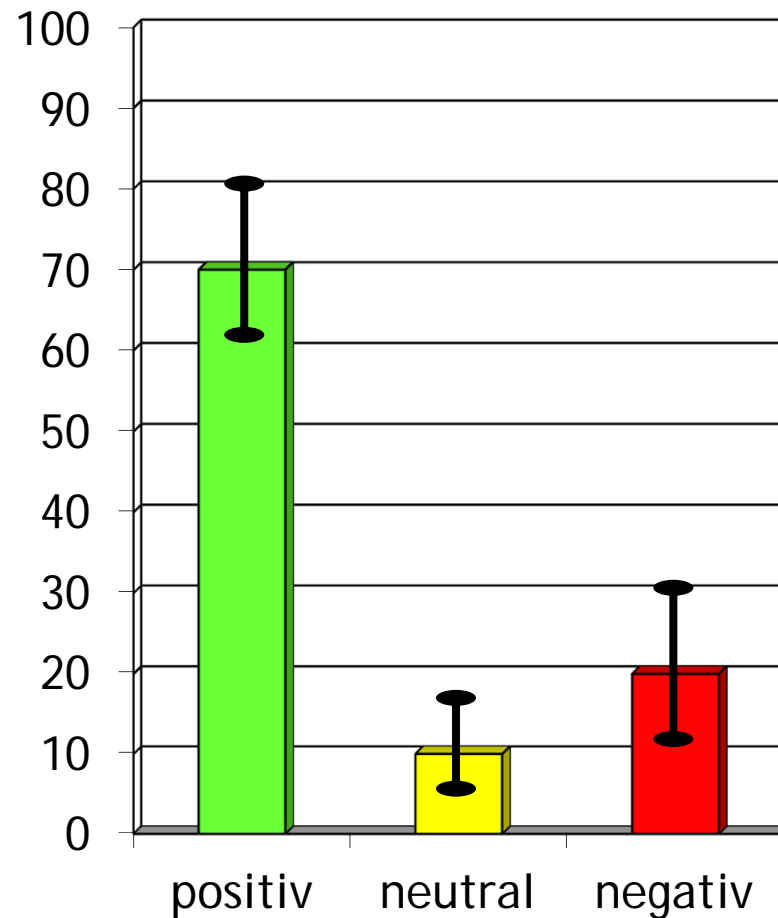
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige 2014; eigene Berechnungen

1) Einschließlich der sonstigen Hilfen

3. Fragestellung

Wie effektiv sind Hilfen zur Erziehung
in der Arbeit mit
„schwierigen“ jungen Menschen?

Erfolgsquote in der Arbeit mit „schwieriger“ Klientel



Positive Effektstärken:

$+0,3 < \text{Cohens } d < +1,0$

Kein Unterschied zur
Effektivität bei „Nicht-
Systemsprengern“

Effizienz von stationärer Jugendhilfe (Roos, 2005; IKJ, 2009, 2011)

Jugendhilfe rechnet sich:



Das ist nur der tangible Nutzen.

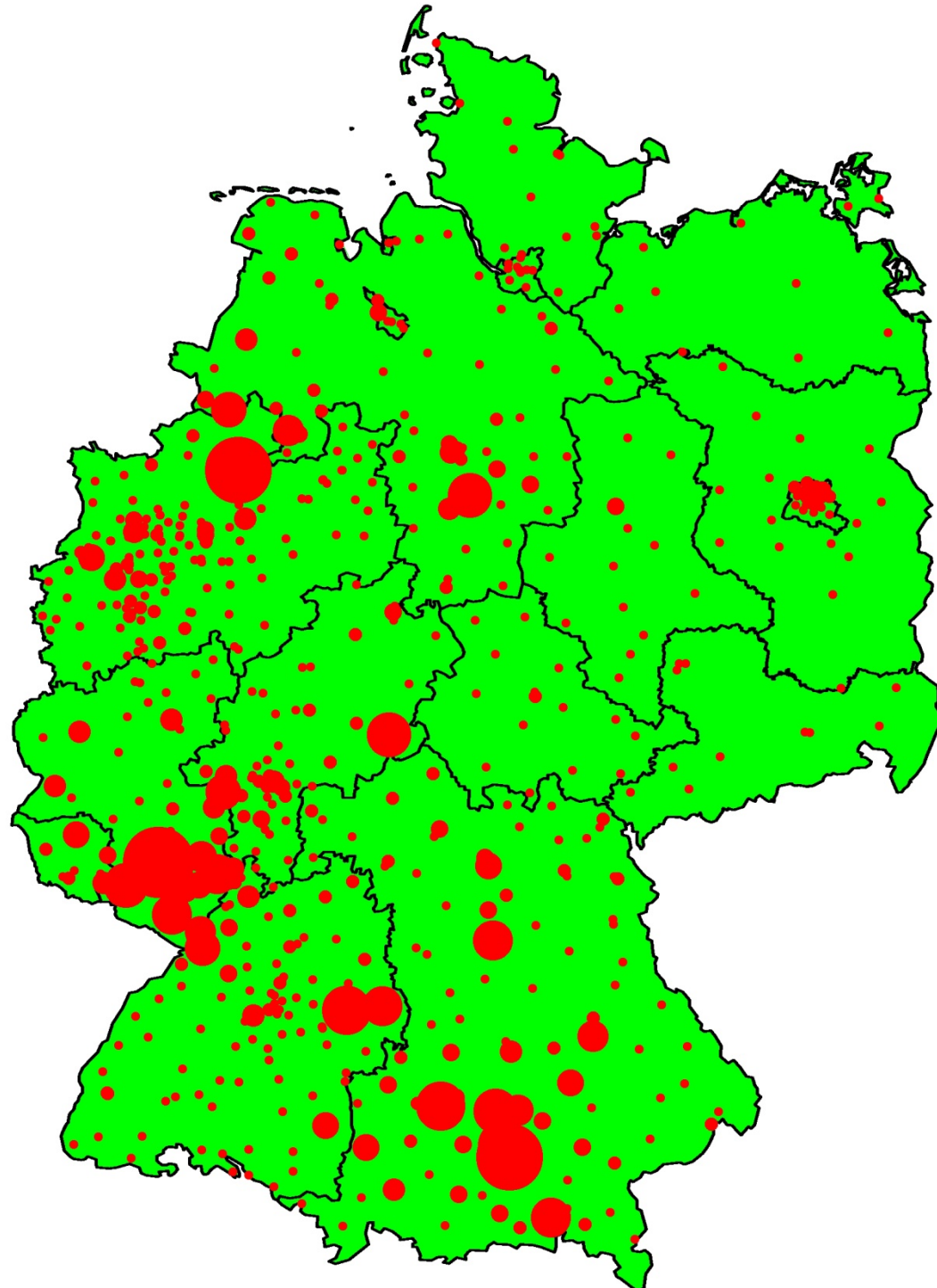
Der intangible Nutzen kommt noch dazu.



Keine Kosten, sondern Investitionen !

4. Fragestellung

Unterscheiden sich
individualpädagogische und
intensivpädagogische Hilfen
von Regelangeboten
hinsichtlich ihrer Wirksamkeit?



Klientel

Über 50.000 Hilfen

16 Bundesländer

Ca. 50.000.000 Daten

Einrichtungen

Trägerübergreifend

250 Institutionen

Europäisch:

- Deutschland
- Österreich
- Luxemburg
- Niederlande
- Bulgarien

14 Hilfearten

Methode

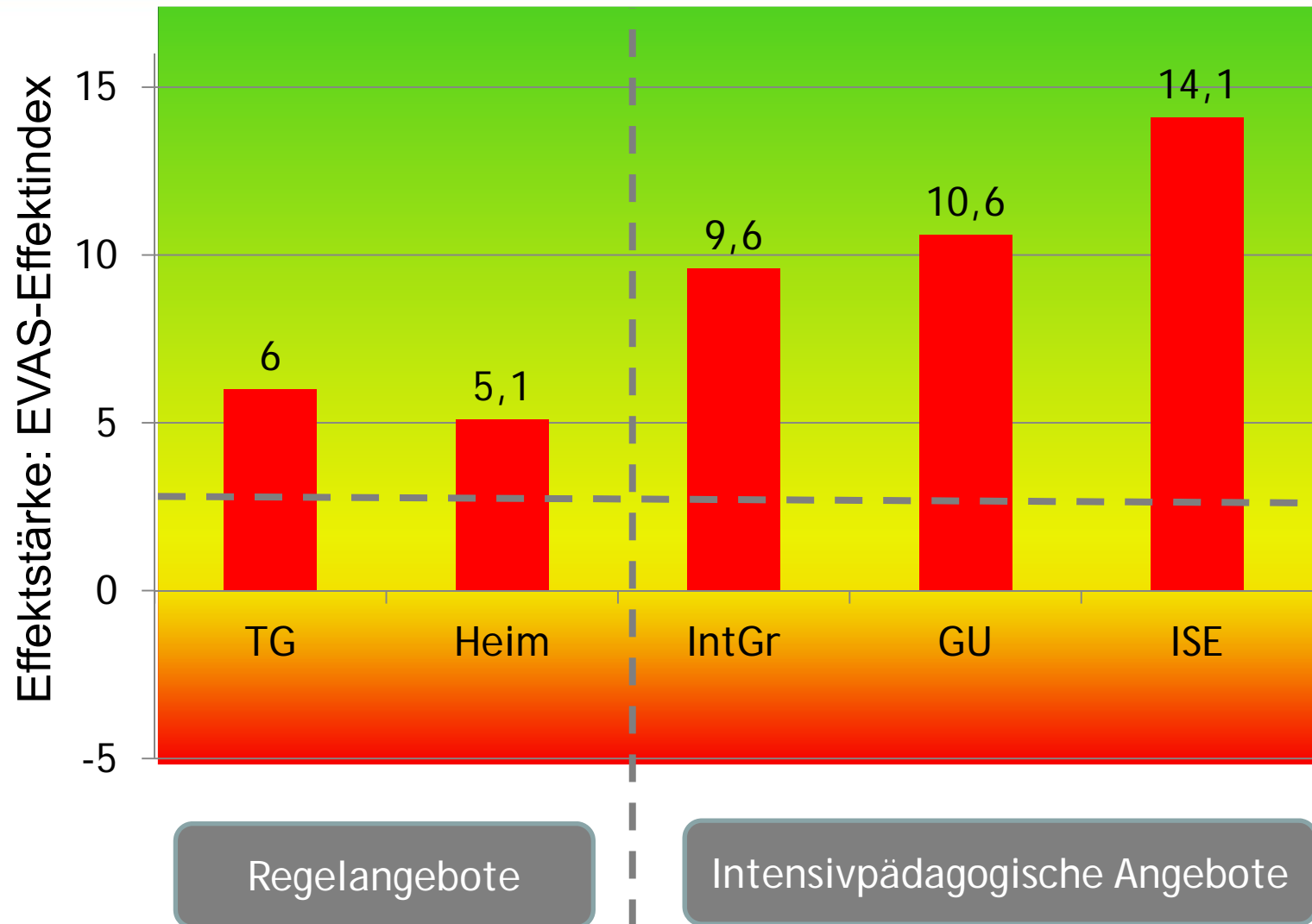
Sonderauswertung des EVAS-Datensatzes n > 50.000

Selektion der „Schwierigen“ n = 8.287

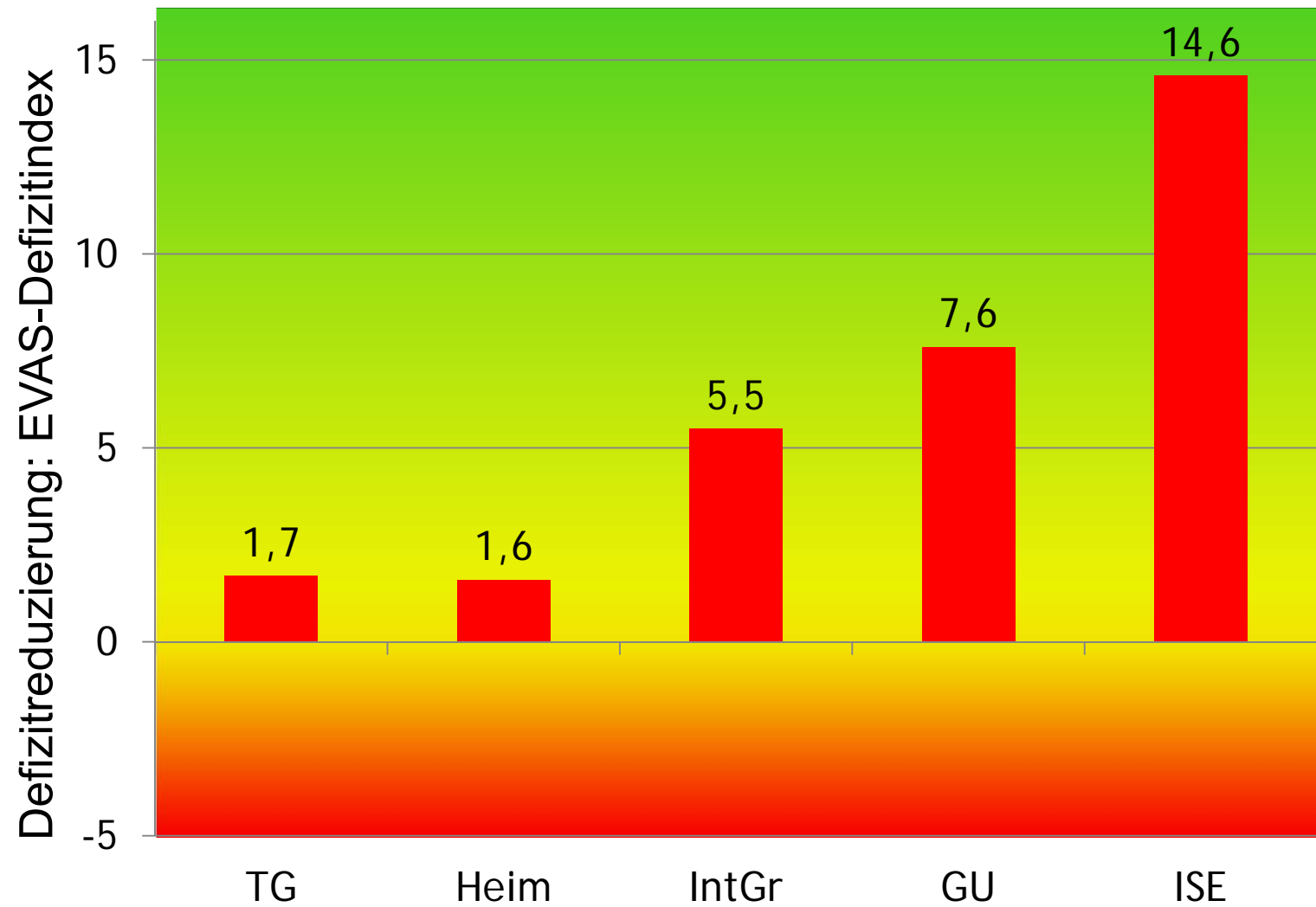
Selektierte Hilfearten:

- Tagesgruppe n = 656
- Heimerziehung n = 6.621
- Intensivgruppe n = 205
- Intensive Sozialpäd. Einzelbetreuung n = 304
- Geschlossene Unterbringung n = 331

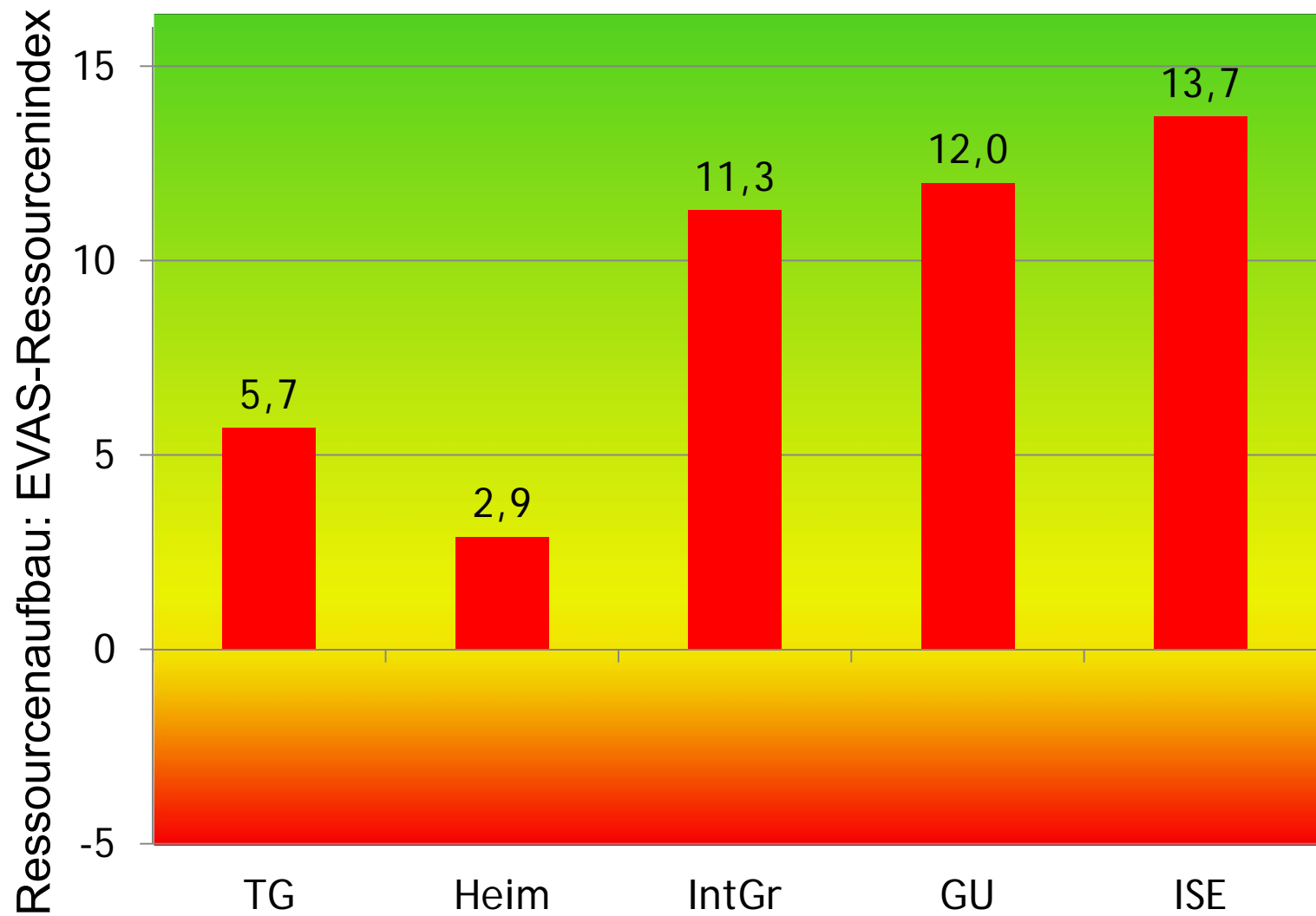
Effektstärken „Regel“ vs. „Intensiv“



Reduzierung von Defiziten



Aufbau von Ressourcen



5. Fragestellung

Wie nachhaltig ist Individualpädagogik?

Auslandshilfen: Effektivität + Nachhaltigkeit

InHAus



InHAus 2.0



Resümee zu Auslandshilfen nach § 35 SGB VIII

InHAus 1

Beginn der Ausgangshilfen

1. Schwierigste Ausgangslagen
2. Sehr hohe Effektivität und Effizienz zu Hilfeende

InHAus 2.0

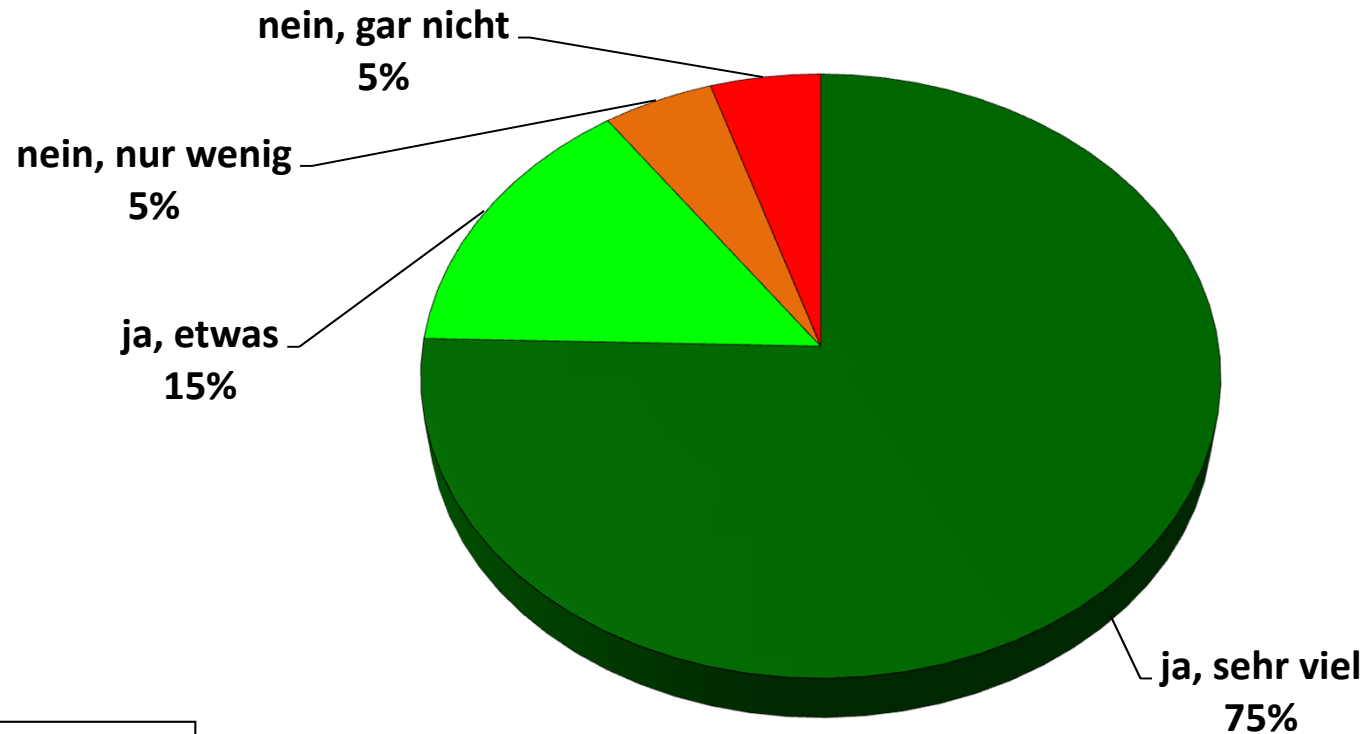
Ende der Auslandshilfen

3. Hoher Anteil an unterstützenden Nachsorgemaßnahmen
4. Überwiegend positive Reintegrationsverläufe
 - berufliche Bewährung, insbesondere Schulabschlüsse
 - Legalbewährung, insbesondere Anteil Verurteilungen mit Freiheitsentzug
 - Sozialbewährung, insbesondere Beziehungsfähigkeit
5. Positive Beurteilung durch die jungen Menschen

Aktuelle Situation (3 Jahre nach Ende der Auslandshilfen)

Wirksamkeit der Auslandshilfe

Hat Ihnen Ihre Teilnahme an der Hilfe im Ausland aus heutiger Sicht geholfen?



n = 61

Persönliche Zukunft



6. Fragestellung:

Was sind die zentralen Wirkfaktoren
in der Erziehungshilfe -
in der Arbeit mit „schwieriger“ Klientel?

Newsletter What Works

Zentrale Wirkfaktoren der Hilfen zur Erziehung

Kurz und knapp dargestellt
Vielfältig einsetzbar



17.10.2017

2

Was wirkt in der Erziehungshilfe?

Macsenaere
Esser

Wirkfaktoren in Heimerziehung
und anderen Hilfearten

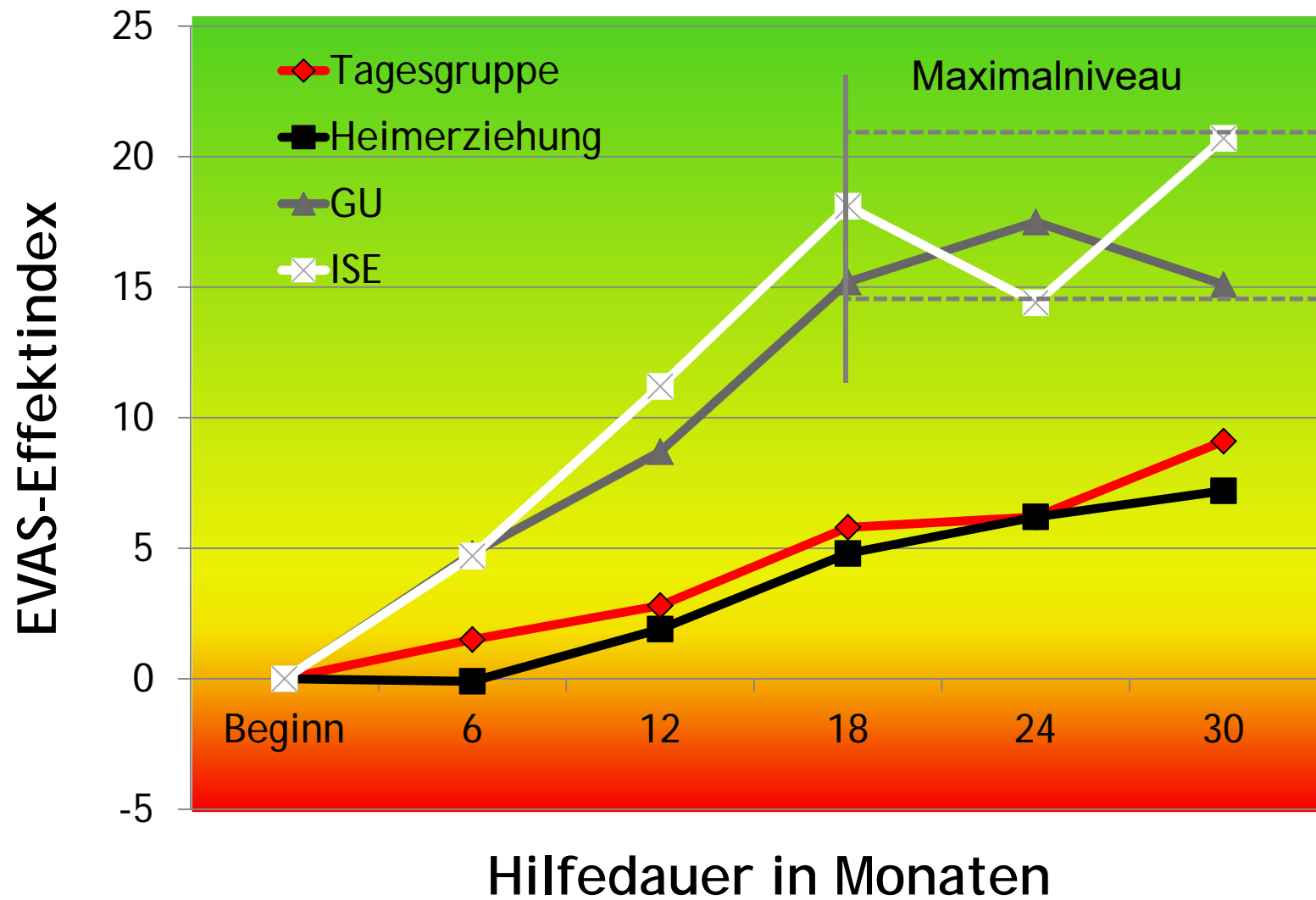


reinhardt

Ab 2019 bundesweites Projekt
zu Wirkfaktoren und ihrer
Umsetzung in der Praxis

Wirkfaktor Hilfedauer

Hilfedauer und Effekte

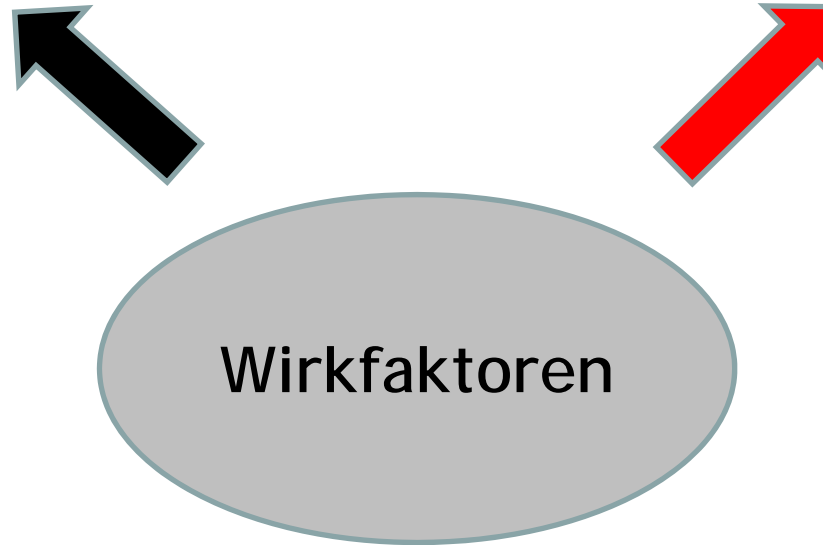


Weitere Wirkfaktoren

Wirkfaktoren und Akteure

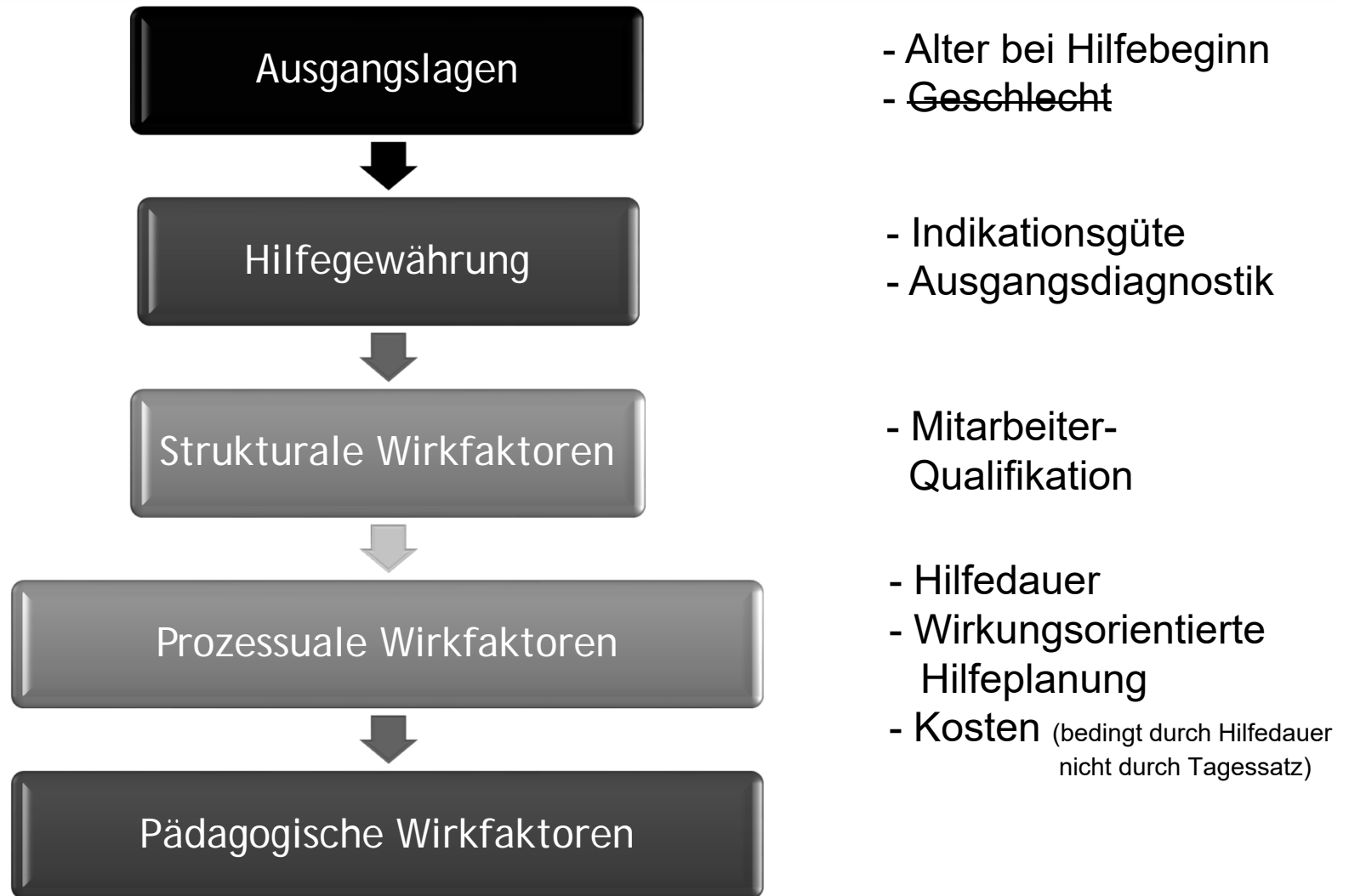
Leistungserbringer

Jugendamt



Adressaten

Wirkfaktoren betreffen 5 Bereiche



Pädagogische Wirkfaktoren

Unterschiede zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Hilfeverläufen (Mediansplit):

Ressourcenorientierte ...

... Hilfeplanung

... Pädagogik

Beziehungsqualität

Akzeptanz Hilfeplanziele

insbes. bei Kind und Mutter aber nicht bei Vater

Partizipation und Kooperation

insbes. bei Kind und Mutter aber nicht bei Vater

Zentrale Wirkfaktoren Partizipation, Beziehungsqualität und Kooperation

Stufen der Partizipation (Kühn, 2013)

Partizipation +

Stufe 4 - Selbstbestimmung: Das Kind erlebt Eigenverantwortlichkeit, auch in Teilfragen. Selbstwirksamkeit wird erlebt.

Stufe 3 - Mitbestimmung: Kind wird gleichberechtigt an Entscheidungsverfahren beteiligt.

Stufe 2 - Mitsprache: Das Kind wird selbstverständlich nach seiner Sichtweise und Meinung gefragt, die Weichen stellen jedoch die Betreuungspersonen. „Keine Entscheidung ohne das Kind gehört zu haben!“

Stufe 1 - Information (Mindestanforderung!): Das Kind wird umgehend über alle Dinge, die es betreffen informiert.

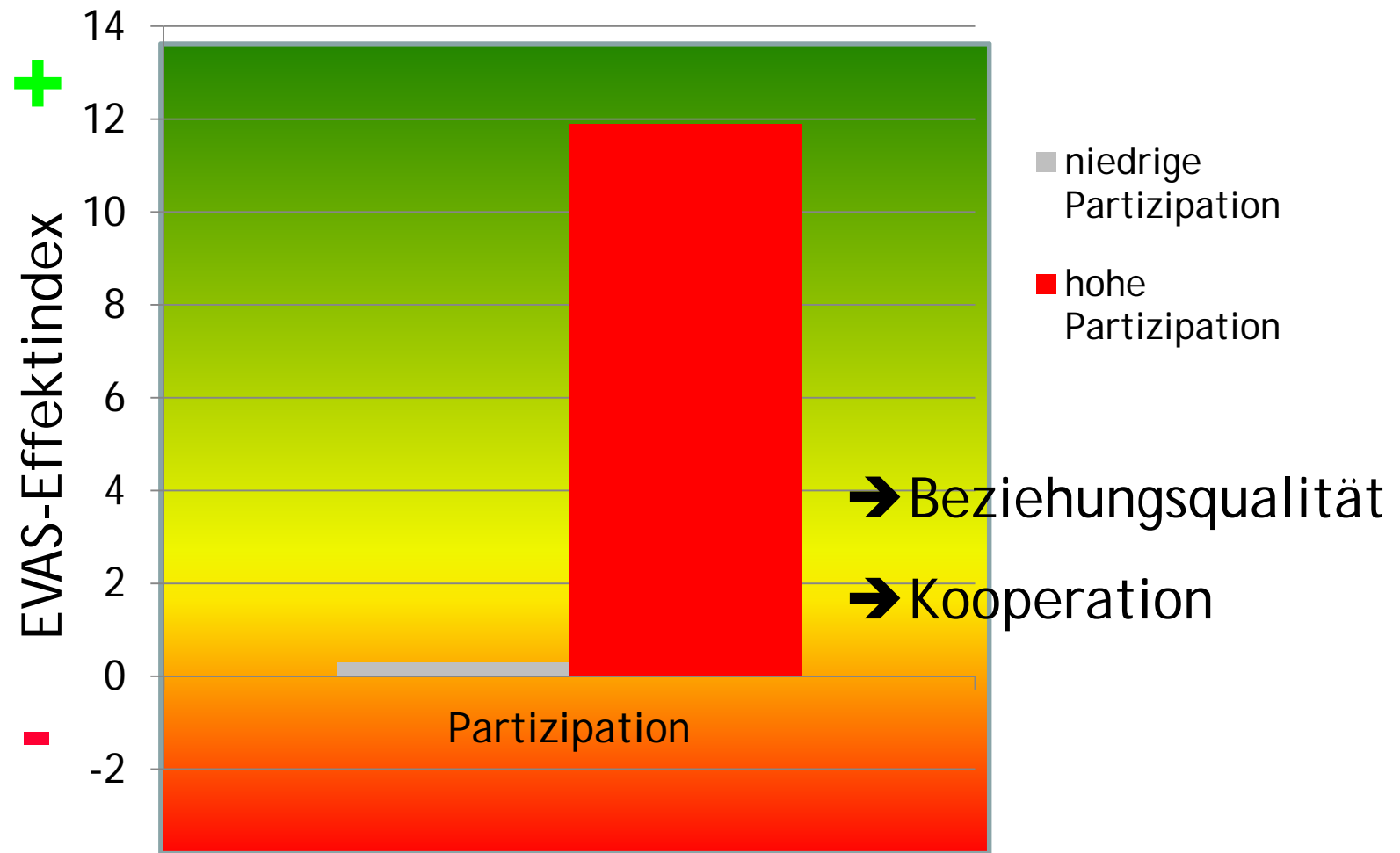
Stufe 0 - Nicht-Information, Manipulation: Dem Kind sind Prozesse nicht transparent, es erlebt sich den Entscheidungen ausgeliefert („Wir werden das im Team besprechen!“)

Große Unterschiede zwischen

a) Einrichtungen

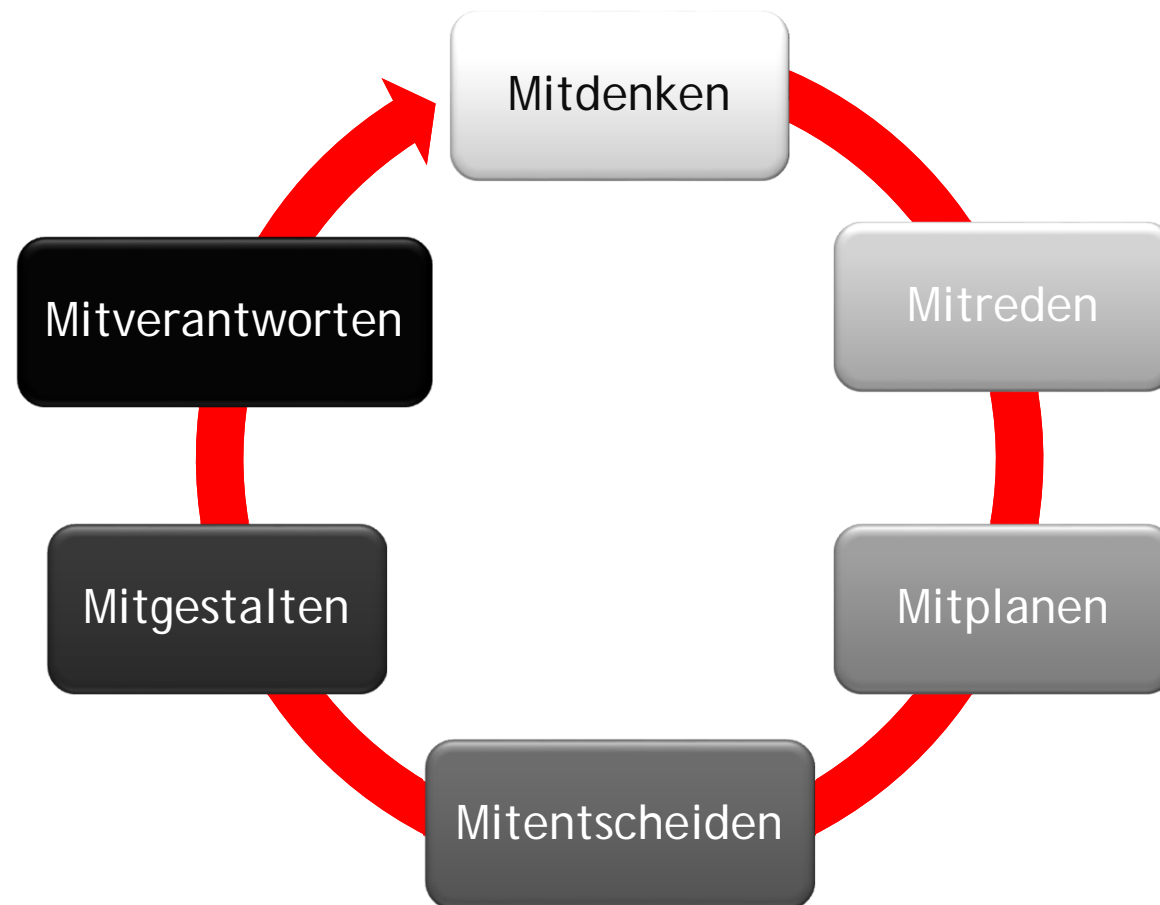
b) Einrichtungskonzeption und Realität

Effektivität und Partizipationsgrad



Willy Klawe: „Der Klient ist als Ko-Produzent der Hilfe zu verstehen.“

Beteiligungskreis (Pluto, 2007)



Fazit

Fazit

Hilfen für „schwierigste“ Jugendliche sind alles andere als aussichtslos:

1. Sämtliche untersuchten Hilfearten zeigen positive Effekte.
2. Spezifische Angebote sind sehr erfolgreich.
3. Für Individualpädagogische Hilfen trifft dies in besonderem Maße zu.

Durch eine stärkere Umsetzung der empirisch erwiesenen Wirkfaktoren bestehen aber in allen Bereichen noch erhebliche Chancen zur Weiterentwicklung der Hilfen.

Weitere Informationen

IKJ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
Saarstraße 1
55122 Mainz

Tel.: 0 61 31 - 94 79 7 - 0

Fax: 0 61 31 - 94 79 7 - 77

eM@il: institut@ikj-mainz.de

Internet: www.ikj-mainz.de